

Anton Christian Glatz

Ein alter Bock

(© Anton Christian Glatz, Graz 2013)

Auf einem Bauernhof am Fuße der Alpen lebte Konrad, ein alter Ziegenbock. Tagein, tagaus stand er auf der Weide herum, kaute an einem Grasbüschel und ließ den lieben Gott einen guten alten Mann sein. Dies fiel eines Tages dem Eber auf, der den Hof leitete. Es störte ihn gewaltig. Der Eber, von allen schlicht und ergreifend Boss genannt, war so beschäftigt mit der Verwaltung des Hofes, dass er kaum Zeit für eine Pause fand. Deswegen ging es Konrad eigentlich besser als ihm und das, fand der Boss, stand ihm gar nicht zu.

Am nächsten Tag schickte er seine Botenhenne Berta aus, Konrad solle an seinem Futtertrog vorstellig werden. Pünktlich zum vorgeschriebenen Termin erschien Konrad und sah dem Boss mäßig interessiert entgegen.

Der Eber grunzte: *„Du bist zwar ein langjähriges, verdienstvolles Mitglied unseres Hofes; allerdings lässt in letzter Zeit dein Leistungsprofil altersbedingt sehr zu wünschen übrig. Da die Abteilung zur Bewirtschaftung der Weiden obnehin überbesetzt ist, musst du den Hof verlassen.“*

Fast wäre Konrad das Gras aus dem Mund gekippt. Wo gab's denn sowas? Das Schwein hatte anscheinend noch nie etwas von wohlerworbenen Rechten gehört. Da war guter Rat teuer. An wen hätte sich Konrad wenden sollen? Leider war der Gockel als Betriebsrat zu nichts zu gebrauchen. Der war den ganzen Tag damit beschäftigt, seine Hennen zu inspizieren, und die Gewerkschaft? Die war weit weg.

„Wir machen das natürlich einvernehmlich, wenn du möchtest“, ergänzte der Boss. Er gefiel sich sehr, wenn er gelegentlich seine gönnerhafte Seite zur Schau stellte.

„Und wo soll ich dann leben?“

„Du kannst meinetwegen auf der äußeren Wiese bleiben. Aber der Platz im Stall ist nur für die von uns, die eine ausreichende Wertschöpfung erwirtschaften. Du verstehst sicher.“

Das tat Konrad zwar nicht, aber was hätte er machen sollen? Also lebte der Bock fortan auf besagter Wiese. Dort versuchte er sich vor den Herbstwinden im Gebüsch zu schützen und im Winter fror er. Außerdem war die Gesellschaft nah am Waldrand nicht annähernd so gesittet wie innerhalb des Zaunes. Zu Ostern lauerte Konrad aus Langeweile dem Osterhasen auf. Er wollte ihn um einige der bunten Eier erleichtern, aber der kam nicht. Da war das Christkind zuverlässiger gewesen. Dessen goldene Locken wärmten Konrads Knie, wenn ihn das Zipperlein plagte. Über dieses neue Leben rümpften die Ziegen des Hofes die Nase. Wenn sie zufällig Konrad sahen, sprachen sie nur kopfschüttelnd: *„Naja ...“*

Eines Tages im späten Frühling kam der Boss mitten in der Nacht reichlich beschwipst nach Hause. Er war beim Kartenspielen in der Schenke gewesen und hatte eine Menge Geld gewonnen. Im Dusel grölte er sein Lieblingslied: *„Es ist so schön, ein Schwein zu sein ...“* Mit einem Stapel Euroscheinen fächelte er sich lässig frische Luft zu. Kurz vor dem Haus lauerten ihm seine Mitspieler, zwei Wölfe, auf und schickten sich an, den Boss totzubeißen. Urplötzlich war Konrad zur Stelle und – zack!!! – rammte den beiden Angreifern die Hörner in den Bauch. Erschrocken

über derartige Tollkühnheit flohen die Wölfe Hals über Kopf und wurden nie mehr gesehen.

Am nächsten Tag suchte die Henne Berta den Bock in seinem Ausgedinge auf und überreichte ihm ein Schreiben des Bosses. Darin wurde ihm in aller Form der Dank ausgesprochen für seine spontane, ehrenamtliche Unterstützung während der Nacht zum Wohle aller. In Anlage fand er einen Gutschein für ein extra saftiges Bündel Gras aus dem Garten vor dem Stall. In das Haus durfte Konrad auch wieder. Er erhielt sogar einen Ehrenplatz im Haupttrakt. Aus Freude über die frohe Botschaft, die sie hatte überbringen dürfen, legte Berta gleich ein Ei.

Tief in der Nacht jedoch, als alle schliefen, öffnete Konrad klammheimlich die hintere Eingangstür und ließ die beiden Wölfe in die Speisekammer. Diese mussten künftig keinen Hunger mehr leiden und die beschwerliche Jagd blieb ihnen ebenfalls erspart. Immerhin sahen sie selbst schon den Jahren entgegen, in der jede Hatz auf ein müdes Kaninchen zum Extremsport ausartet.

Konrad lächelte hintergründig „*Ich habe es euch versprochen, meine Freunde. Nie und nimmer kommt der Eber auf die Idee, wir könnten unter einer Decke stecken.*“

Und die Moral von der Geschichte? Das für Sie Zutreffende bitte ankreuzen:

A – Dies ist die Lehr' aus der Geschicht':
Unterschätz die alten Böcke nicht.

B – Fürchte keinen Feind,
bist du nur im Kampf vereint.

C – Du würdest staunen, würdest lachen,
was manche Böcke so für Sachen machen.

D – Ihre eigene Moral:

.....
.....